

Museen aus der Region und bundesweit auf dem Weg in die Europeana: zwei Tagungen

Sowohl in der Region als auch bundesweit werden verstärkt Anstrengungen unternommen, das kulturelle Erbe stärker sichtbar und einem breiten Publikum zugänglich zu machen.

Die Beratungsstelle für Archive und Museen im Rheinland lud gemeinsam mit dem Verband der Rheinischen Museen zu einer eintägigen Veranstaltung Mitte September 2010 ins Goethe-Museum nach Düsseldorf ein, um zum einen die Kollegen zu informieren und sie zum anderen dazu zu ermuntern, selbst aktiv zu werden.¹

Überblick über die Vielfalt der Projekte

Zunächst wurde ein Überblick über bereits vorhandene Projekte gegeben. *Monika Hagedorn-Saupe*, Institut für Museumsforschung Berlin, stellte Athena (<http://www.athenaeurope.org>) vor, ein „Best-practice-Netzwerk“, das gemeinsam Standards entwickelt und Vereinbarungen für eine effektive Datenlieferung an die Portale trifft. Ziel ist die aktive Unterstützung deutscher Museen, die dort entwickelten Werkzeuge für die Datenkonvertierung und -lieferung zu nutzen. Europeana strebt die gemeinsame Präsentation von digitalisierten Objekten aus allen europäischen Kultureinrichtungen an.

Werner Schweibenz, Bibliotheksservice-Zentrum Konstanz, sprach über das Portal Bibliotheken, Archive, Museen (BAM – <http://www.bam-portal.de>), das einen gemeinsamen Zugang zu digitalen Objekten und digitalisierten Bestandsnachweisen ermöglicht. Darüber hinaus ist er Ansprechpartner für die Digitale Deutsche Bibliothek (<http://www.ddb.de>), ein weiterer Aggregator für die Europeana, über den digitalisierte Objekte aus Deutschland in die Europeana weitergeleitet werden sollen. Wegen der föderalistischen Struktur und der Kulturhoheit der Länder musste eine verhältnismäßig aufwendige Struktur entwickelt werden, über die die Deutsche Digitale Bibliothek koordiniert und realisiert werden kann. Das Kompetenznetzwerk für den Aufbau und Betrieb der Deutschen Digitalen Bibliothek nimmt offiziell seine Arbeit Anfang 2011 auf und wird von Bund und Ländern gemeinsam finanziert.

Wolf-Rüdiger Schleidgen aus der Staatskanzlei in Düsseldorf stellte sein Projekt „Digitales

Archiv Nordrhein-Westfalen“ vor. Der Ansatz besteht hier nicht darin, Archivbestände zu digitalisieren, sondern in einem gemeinsamen Verbundprojekt von Archiven, Bibliotheken und Museen die Frage der langfristigen Archivierung in Angriff zu nehmen – eine Frage, die nicht im Rahmen der Portale gelöst wird, weil in der Regel der Datenanbieter verantwortlich ist für die Bereitstellung und langfristige Archivierung der digitalisierten Objekte. Durch die Landtagswahlen im Mai 2010 und die darauf folgenden Umstrukturierungen verzögerte sich der Beginn dieses Projekts.

Gisela Schulte-Dornberg, d:kult Düsseldorf, präsentierte ein Beispiel für die gemeinsame Erfassung und Verwaltung von Objekten im lokalen Verbund: Die Düsseldorfer Kulturinstitute nutzen gemeinsam eine Software für die Verwaltung und Dokumentation der Objekte, die sich in ihrer Obhut befinden. Der Teil der Daten, der über das Internet öffentlich zugänglich gemacht werden kann, wird entsprechend gekennzeichnet und dann mithilfe eines Tools ausgelesen und über d:kult online präsentiert. Die Eingabe erfolgt seit 2005 und die Teilnehmer haben den Vorteil, dass das Projektteam verschiedene Koordinierungsfunktionen wahrnimmt. Die Projektleiterin ist Mitglied im Kompetenznetzwerk für die Deutsche Digitale Bibliothek und an der Entwicklung eines Datenformats für die Weitergabe der Daten aus dem Museumsbereich an Portale beteiligt. Die teilnehmenden Kulturinstitute können – sofern die Nutzungsrechte vorhanden sind – ihre für die Online-Präsentation freigegebenen Daten mit Unterstützung des d:kult-Teams an Portale wie Athena weiterleiten und dort zugänglich machen. Allerdings gibt es gewisse Einschränkungen: Es muss sich um digitalisierte Objekte handeln und es müssen Bilder dazu vorhanden sein.

Standards und Werkzeuge

Weitere Vorträge waren Standards und Werkzeugen gewidmet, die man in Zusammenhang mit der Aufbereitung und Weitergabe von Daten an Portale benötigt. *Jutta Lindenthal* überzeugte die Zuhörer in ihrem Vortrag von der Notwendigkeit der Nutzung von Thesauri bzw. der Wichtigkeit der terminologischen Kontrolle. Ziel muss sein,

möglichst alle relevanten Informationen aufzufinden und unnötigen Ballast zu vermeiden. Mithilfe des Werkzeuges X-Tree, das im Rahmen des digi-cult-Projektes in Norddeutschland entwickelt wurde, kann man Thesauri (auch dezentral) erstellen und verwalten. Dieses Werkzeug wird beim Landschaftsverband Rheinland dazu eingesetzt, das „Wortnetz Kultur“ zu entwickeln, das bei Projekten des Landschaftsverbandes genutzt werden soll.

Angelika Kailus, Bildarchiv Foto Marburg, präsentierte einen Blick hinter die Kulissen auf Datenstrukturen und -modelle: Sie stellte das Format Lidos vor, das auf internationaler Ebene für den Datenaustausch von Objekten im Museumsbereich entwickelt und im November 2010 auf der Tagung der ICOM in Schanghai offiziell veröffentlicht wurde (<http://icom2010.org.cn/icomwbs/webpages/en/index.jsp>). Hervorgegangen ist es aus dem Format museum.dat (entwickelt innerhalb der Fachgruppe Dokumentation des Deutschen Museumsbundes), CDW-Lite (Format für die Katalogisierung von Kunstwerken des Getty-Instituts) und dem britischen Spectrum-Standard (erarbeitet für die Arbeitsabläufe in Museen). Da auch eine intensive Kommunikation mit den Softwareanbietern geführt wurde, ist oder wird dieses Format in gängige Softwareprogramme für die Objektdokumentation integriert bzw. von ihnen berücksichtigt. Lidos wird auch ein Standardformat für die Portale Athena bzw. Europeana sein.

Angebote für kleine Museen

Was können nun Museen tun, die nicht an einem Projekt wie d:kult in Düsseldorf, digi-cult (Verbundportal für Museen in Norddeutschland) oder Musis (der Landesmuseen in Baden-Württemberg, die vom Bibliotheksservice-Zentrum Konstanz betreut werden) teilnehmen? Auch hier gibt es Angebote. *Stefan Rohde-Enslin*, Institut für Museumsforschung Berlin, stellte zum einen das Projekt Museum digital (<http://www.museum-digital.de>) vor, das in verschiedenen Bundesländern vor allem kleineren Museen die Möglichkeit bietet, ihre Objekte im Internet zu präsentieren. Es geht in diesem Fall nicht um die Inventarisierung und Dokumentation des Bestandes, sondern um die reine Präsentation. Wie bereits erwähnt, setzen die Portale voraus, dass die Objekte im Web zugänglich sind. Nicht alle Museen haben einen eigenen Webauftritt oder eine Möglichkeit, sich im Rahmen ihrer Trägerinstitution zu präsentieren.

Er stellte weiterhin das Mapping-Tool vor, mit dem man die Daten für die Präsentation in Portalen wie Europeana aufbereiten kann. Man muss einmal festlegen, welche Felder aus dem

Ausgangsformat in welche Felder des Zielformates überführt werden sollen. In der Regel folgen danach ein oder mehrere Testläufe, die zeigen, ob die Daten richtig umgesetzt werden, und dann kann der Anwender seine Daten vorab sehen, so wie sie in der Europeana präsentiert werden. Eine weitere Möglichkeit für kleinere Einrichtungen, ihre Daten in der Europeana zu präsentieren, ist der Weg über EuropeanaLocal, ein Dienst, der zurzeit bei der Landesbibliothek Berlin angesiedelt ist.²

Deutsche Aggregatoren zu Gast in der Staatsbibliothek Berlin

Wenige Wochen später, am 4. und 5. Oktober 2010, kamen Aggregatoren aus dem deutschsprachigen Raum in Berlin zusammen, um ihre Projekte vorzustellen und sich über Gemeinsamkeiten und Unterschiede bei ihrer Vorgehensweise auszutauschen.³

Um zu vermeiden, dass die Europeana selbst mit der Vielzahl von europäischen Kulturerbe-Einrichtungen kooperieren muss, werden die Inhalte vorzugsweise von Aggregatoren an die Europeana weitergeleitet. Sie unterstützen die Inhaltsanbieter bei der Abbildung, Normalisierung und Anreicherung der Metadaten, stellen die aufbereiteten Daten über eine Schnittstelle bereit und kümmern sich um den Abschluss von Vereinbarungen zwischen den Inhaltsanbietern und der Europeana. Sie können darüber hinaus eigene Portale für die Inhalte ihrer Partner einrichten und pflegen.

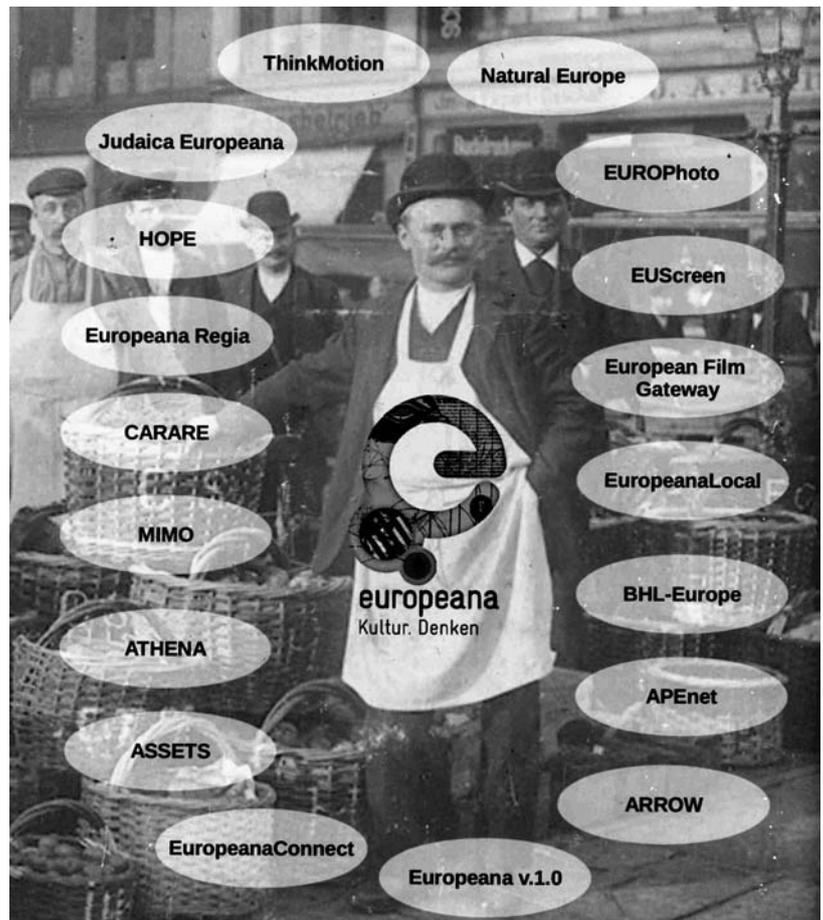
Das Metadatenchema erweitert die Elemente von Dublin Core um wenige Kategorien, so einen Verweis auf die Seiten der Inhaltsanbieter bzw. die digitalen Objekte selbst, einen Verweis auf eine Vorlage für das Vorschaubild für das digitale Objekt, den Namen des Inhaltsanbieters und die Rechtesituation des Objekts. Geplant ist eine Erweiterung zu dem „European Data Model“ (EDM), das Konzepte des Semantic Web⁴ und die Bereitstellung von Linked Open Data⁵ berücksichtigt. Standardisierte Vokabularien in den einzelnen Sparten sind unabdingbar, um eine wirkliche Mehrsprachigkeit bei den beschreibenden Metadaten umsetzen zu können. Inhaltlich soll die Europeana digitalisierte Objekte enthalten und Inhalte präsentieren, die bisher noch nicht in großem Umfang zugänglich sind, wie z. B. Audio- und Videoinhalte, bzw. aus bisher unterrepräsentierten Ländern, wie z. B. Estland und Malta.

In Bezug auf die rechtliche Absicherung wird zwischen dem Aggregator bzw. dem Inhaltsanbieter und Europeana eine Vereinbarung abgeschlossen, in der die Rechte und Pflichten der Vertragspartner festgelegt sind. Der Inhaltsanbieter versichert darin, die rechtlichen Fragen nach

bestem Wissen geklärt zu haben. Die Europeana hat aber auch durch ihre Vorgehensweise auf bestehende Urheberrechtsprobleme – vor allem bei jüngeren Werken – aufmerksam gemacht und setzt sich für den Schutz des Gemeingutes, auch in seiner digitalisierten Form, ein. So sucht das Projekt ARROW nach Lösungswegen für die Bereitstellung verwaister Werke, das sind Werke, deren Urheber man nicht kennt bzw. nicht ermitteln kann.

Die Vorträge spiegeln die Vielfalt der Kulturerbe-Einrichtungen wider, die ihre digitalisierten Objekte über Europeana bereitstellen wollen:

- The European Film Gateway (<http://www.europeanfilmgateway.eu>) möchte einen zentralen Zugang zu digitalisierten Sammlungen europäischer Filmarchive ermöglichen und gemeinsame Standards für den Austausch sowie ein Verfahren für die Rechtklärung entwickeln. Koordiniert wird das Projekt vom Deutschen Filminstitut in Frankfurt am Main.
- Die Deutsche Welle ist Partner in mehreren Projekten, die sich mit der Frage der Zugänglichkeit von Fernseharchiven – insbesondere von Archivalien, Videos, Fotos und Artikeln – beschäftigen. Neben der Erschließung und Bereitstellung geht es in einem Projekt um die Verbesserung der multimedialen Suche und Inhaltsabfrage, der interaktiven Nutzung des Portals und der Nutzerschnittstellen für multimediale Inhalte.
- Die Österreichische Nationalbibliothek koordiniert ein Projekt im Themenbereich Musik. Zunächst wurde eine entsprechende Datenstruktur entwickelt und damit Vorarbeiten für andere Musikarchive geleistet. Musikeinrichtungen, die sich hier anschließen, sind in 30 Sprachen recherchierbar, online präsent und können auch neue Nutzungsmöglichkeiten entdecken und anbieten: Audio-Ausstellungen, semantische Suche, Verschlagwortung in verschiedenen Sprachen u. ä. Angestrebt wird die Teilnahme von 150 Audio-Archiven mit ca. 200.000 Audiodateien. Zurzeit beteiligen sich 160 Sammlungen mit ca. 120.000 Audiodateien.
- Ein anderes musikbezogenes Projekt ist MIMO (Music Instruments Online), in dem Museen aus sechs europäischen Ländern ihre Musikinstrumentensammlungen erfassen und zugänglich machen wollen. 45.000 Fotos, ergänzt durch 1.800 Audiodateien und 300 Videoclips – damit sind dann ca. 40% der in öffentlichen Sammlungen vorhandenen Instrumente via Europeana zugänglich.
- Weitere thematische Portale beziehen sich auf die internationale Sozialgeschichte (HOPE, koordiniert durch die Friedrich-Ebert-Stiftung),



die Archäologie (Carare, koordiniert durch das Deutsche Archäologische Institut), die Rolle des Judentums in der europäischen Geschichte (Judaica Europeana, ein Projekt der Universitätsbibliothek Frankfurt am Main) sowie auf den Bereich Naturwissenschaften.

Aggregatoren für die Europeana. Abbildung auf der Rückseite des Heftes zur Veranstaltung

Die Projektvorstellungen wurden durch Erfahrungsberichte von bereits aktiven Teilnehmern ergänzt: aus dem Landesarchiv Baden-Württemberg, dem Landesbibliothekszentrum Rheinland-Pfalz, dem Stadtgeschichtlichen Museum Leipzig und der Deutschen Fotothek in Dresden.

Weitere Vorträge thematisierten eher technische Aspekte – die Nutzung von Linked Data, wo Datensätze aus verschiedenen Datenbanken über Hyperlinks miteinander verknüpft werden und damit ein globaler Datenraum entsteht. Das neu entwickelte Datenmodell soll im Frühjahr 2011 in der Praxis eingesetzt werden. Ziel ist es, mehr als traditionelle Kataloge und Portale anzubieten, wobei Objekt- und Prozess-Schichten von Bibliotheken, Museen, Archiven und multimedialen Sammlungen integriert werden müssen.

Die Veranstaltung in Berlin zeigte auf, wie vielfältig das Netz der Datenlieferanten inzwischen ist und dass ein Bedarf für den Austausch auf der Ebene der Aggregatoren besteht. Es ist geplant, 2011 eine weitere Tagung zu organisieren.

Welcher Weg führt in die Europeana?

Es gibt viele Wege in die Europeana – das wurde in beiden Veranstaltungen deutlich. Unabdingbare Voraussetzung ist es, die eigenen Bestände zu erfassen und zu dokumentieren sowie die digitalisierten Objekte (einschließlich Abbildungen) über eine Internetpräsentation zugänglich zu machen. Sind diese Voraussetzungen erfüllt, kann man sich die Frage stellen, welcher Aggregator infrage kommt:

- Gibt es möglicherweise einen fach- oder „branchen“-spezifischen Ansprechpartner, wie

z. B. für die Bereiche Film, Musik oder Archiv, Museum?

- Gibt es einen Verbund, dem man sich anschließen kann, der ggf. die Übermittlung der Daten übernimmt?
- Gibt es einen regionalen oder nationalen Ansprechpartner, wie z. B. die geplante Deutsche Digitale Bibliothek oder EuropeanaLocal?

Die Weitergabe der eigenen Daten an ein oder mehrere Portale kann dazu beitragen, die eigenen Bestände in verschiedenen Kontexten sichtbar zu machen und Interesse daran zu wecken – im Rahmen einer individuellen Recherche genauso wie für die Präsentation in einer Ausstellung oder für sonstige Aktivitäten im Bereich Forschung und Lehre – und das ohne großen zusätzlichen Aufwand.

Margret Schild –

(Theatermuseum Düsseldorf/Bibliothek)



A A R O N : F I L M
boost your imagination

Wir kümmern uns um Ihre Schätzchen: Schnelle und dauerhafte Videoarchivierung.

Filmarchive brauchen mehr als einen guten Schrank. Bandmaterial und auch optische Datenträger zersetzen sich im Laufe der Zeit. Wir digitalisieren Ihre Filme und verbessern durch Restauration die Qualität.

Besuchen Sie unsere Webseite oder rufen Sie uns an - wir beraten Sie gerne!

0911-5399620

info@aaron-film.de
www.aaron-film.de

1. Programm und Präsentationen der Veranstaltung s. http://www.lvr.de/kultur/ueber_uns/lvrfachbereich+kultur/athena-tagung.htm [letzter Zugriff bei allen angegebenen Internetseiten: 21.05.2011].
2. S. dazu den Artikel von Michael Götze, *Sieben Schritte in die Europeana – eine Momentaufnahme*. In: AKMB-news 16 (2010), 2, S. 3–6.
3. Programm, Informationsbroschüre und Präsentationen zur Tagung s. <http://www.museumsdokumentation.de/tagung2010/>.
4. Das Semantic Web ist eine Erweiterung des World Wide Web und macht Informationen maschinell interpretierbar und maschinell weiterverarbeitbar (s. z. B. http://de.wikipedia.org/wiki/Semantisches_Web).
5. Linked Data bezeichnet ein Konzept, das im World Wide Web frei verfügbare Daten umfasst, die per Uniform Resource Identifier (URI) identifiziert sind und darüber direkt per HTTP abgerufen werden können und ebenfalls per URI auf andere Daten verweisen (s. z. B. http://de.wikipedia.org/wiki/Linked_Open_Data).